

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Nach der Schlacht

Zeichnung v. Fred Bieri



Das Versöhnungsfest der Plakate

Rassen-, „Kurs“

Bis unlängst gab es Rassenkunde,
Es gab auch Rassentheorie:
Das ging nun alles vor die Hunde
(Es protestiert das liebe Vieh!)

Es wird im Dritten Reich nunmehr
Ein flotter Rassen-, „Kurs“ gepflegt,
Der sich in Richtung Rassen e h r e
Und angeschlossener Kunst bewegt.

Der Kurs ist etwa nicht alleinig
Lektion und blosser Unterricht —,
Die Rassenputzer sind sich einig,
Dass dieser Kurs ein Schwergewicht!

Ein Kurs, der auf Befehl galoppt:
Staatskundlich vorgeschriebenes Denken!
Wer von den Wissenschaftlern stoppt,
Der fliegt ganz einfach von den Bänken!

So schiebt an diesem Kurse heftig,
O deutsche Rasse-Professoren!
Und wackelt ihr auch noch so kräftig
Im innern Grimme mit den Ohren!

Prophetisch sieht man die Folianten:
Produkt des neuen Rasse-Bundes!
Die ältesten gelehrten Tanten, —
Hebammen sind sie dieses Schundes!

Doch dient das, bleiben wir bei Sitten,
Zur Teutokult-Erweiterung;
Hauptsächlich aber, unbestritten,
Zur Allerwelts-Erheiterung!

So wenig haben wir zu lachen
— Die Zeit macht einen bösen Buckel —,
Dass dankbar wir Gedichte machen
Auf diesen Rasse-Schnickschnack-Zucker!

Freund Fritz

Höflichkeit

Ins überfüllte Tram steigt eine junge
Dame mit einigen Paketchen ein.

Ein höflicher Herr bietet ihr sogleich
seinen Platz an, den sie auch einnimmt,
ohne den Herrn überhaupt eines Blickes zu
würdigen, geschweige denn, sich bei ihm
zu bedanken.

Der Herr steht auf der Plattform.

Bei einer Haltestelle steigt die junge
Dame wieder aus.

Der Herr ruft ihr beim Verlassen des
Wagens zu:

„Exgüsch, Frölein, dir heit öppis ver-
gässe!“

Schleunigst kehrt die junge Dame um
und schaut nach.

Vergeblich.

Selbstverständlich ist der ganze Wagen
auf den Vorfall aufmerksam geworden.

Und da sagt der ehemals höfliche, aber
jetzt boshafte Herr:

„Tja, Frölein, dir heit nämlech vergässe,
euch bi mir z'bedanke ...“

*

Der Zimmerherr

„D' Mieti syt der schuldig, ds Frühstück
syt der schuldig, d' Wösch syt der schuldig
— jitz löht mer wenigstens mys Rösi un-
schuldig!“

Die Perle

Seit ein paar Tagen haben wir eine neue
Perle.

Der Stadtbetrieb ist ihr noch nicht so
geläufig.

Wir gaben eine kleinere Einladung und
siehe da: um halb zehn Uhr, wie gewohnt,
ging die Perle in die Klappe, ohne etwas
zu sagen.

Meine Frau machte ihr den Standpunkt
am nächsten Morgen klar.

Sie dürfe zwar schon schlafen gehen,
müsse es aber vorher sagen.

Gestern hatten wir wieder Gäste.

Wie wir mitten drin in bester Unterhal-
tung sind, öffnet sich die Tür.

Die Perle schaut herein, durchschreitet
mit rasch entschlossenen Schritten das
Zimmer, geht auf meinen Mann zu und
sagt:

„Herr Tokter, we der de no öppe-n-öppis
vo mer weit: i gah jitz ga schlafe.“ OHA

•

Ueberraschungen

„Was, Herr Meier, zum dritten Mal
Zwillinge? Ich gratuliere!“

„Hören Sie bloss auf. Wenn ich daran
denke, dass mir seinerzeit meine jetzige
Frau stets als einfaches Mädchel empfohlen
worden ist ...“

*

Däm han-is gseit ...!

Schlurft da irgendein dubioser Kerl über
die Brücke, trifft einen Fischer bei der
Arbeit und denkt: „Wart, dich krieg ich!“

„Wüset dr nid, dass z'Fische hie ver-
bote-n-isch? Wiewiu heit dr scho gfangen?“

„Siebenezwänzgi.“

„Auso, mache mrs churz. Ds Stück
chostet es Zäni, macht zwe Franke siebezzg.
Dir cheut mrs grad gäh, schüsch nimen ech
ufe Poste —!“

Gesagt — getan.

Zu einem kurz darauf vorbeikommenden
Passanten bemerkt der biedere Fischer:

„Uuh, dem han-is gseit. I ha nämlich
siebenezüfzgi gfangen, nid nume siebene-
zwänzgi, he, he, he —!“ —er

*

Modernisiert

„Herr Professor, wieso malen Sie denn
Ihren Petrus da ohne Heiligenschein?“

„Na, heutzutage bei der hutlosen Mode —“

*

Kleine Scherzfrage

Was ist der Gipfel der Zerstretheit bei
einem Professor?

Wenn er im Kolleg die angelaufenen
Brillengläser putzen will und dafür das Ge-
biss aus dem Mund nimmt, um es zu
reinigen.

*

Prinzipientreu

„Weit der lieber e Rosshaarmatratze oder
e Seegrasmatratze, Herr Büggeli?“

„Gähnt mer eini us Seegras. I bi drum
Vegetarier.“

Die Gans

Bumm ist eingeladen.

Mit elf andern Eingeladenen sitzt er um
einen Tisch herum.

Und mitten auf diesem Tisch, in fetter
Brühe, schwimmt eine gebratene Gans.

Bumm schaut und schaut.

Plötzlich sagt er:

„Stimmt, stimmt!“

Verwundert betrachten ihn die Nachbarn.

„Was heit der gseit, Herr Bumm, was
stimmi?“

„Oh, die Gans da het drum grad öppis
gseit.“

„Die Gans? Was de —?“

„Sie het drum gseit: sövli Lüt, nei, sövli
viel Lüt!“

*

Lieber Spiegel!

Am Donnerstag, den 23. Mai, stellte ich
Radio-Beromünster ein und hörte den An-
sager: „Sie hören jetzt einen Vortrag über
Photographie, gehalten von Herrn XX.“

Herr XX beginnt:

„Meine Damen und Herren!

Objektiv und Verschluss haben wir
hinter uns!... usw.“ — Schallendes
Gelächter meiner Angehörigen!

Mutzensgruss! Kobi

*

Strenge Moral

„Sie sind doch auch für die Geschlechter-
trennung beim Baden, nicht wahr, Frau
Professor?“

„Selbstverständlich. Mein Mann z. B.
schwimmt in der Adria und ich in Biarritz.“

*

Ein Gemüt

Prof. Strohschneider ist bekannt als ganz
rabiater Frauenfeind. Neulich ereignete es
sich, dass einer seiner Kollegen sich uner-
wartet erschoss, einen Tag vor seiner
Heirat, aus unbekanntem Gründen.

Professor Strohschneider vernimmt von
dem Fall im Professorenzimmer,

Er zuckt die Achseln und meint:

„Na, da isch er ja no einisch mit eim
blau-n-Oug dervochoh!“

•

Panik

„Hast du es schon gehört: heute früh sind
einige Arbeitslose demonstrierend vor das
Bundeshaus gezogen?“

„Nein. Gab es Zwischenfälle?“

„Ja. Plötzlich stoben sie nämlich alle
spurlos auseinander.“

„Weshalb denn? Schritt die Polizei ein?“

„Das nicht. Aber es kam jemand, der
ihnen Arbeit anbot.“

*

Des Ehegatten Stosseufzer

„D' Haar gfärbt, dass si zum Huet passe,
ds Gesicht gschminkt, dass es zu de Haar
passt, ds Chleid u d' Schueh gchouft, dass
es zum Gesicht passt — — — jitz fählt nume
no es Ykomme, wo zu de Usgabe passt ...“

Ich habe einen Einbrecher erwischt

Jawohl.

Das weiss übrigens die ganze Stadt, jedermann hat es ja in den Zeitungen lesen können.

So ein Kerl bin ich.

Darum erzähle ich es hier nochmals.

Es war am letzten Samstag.

Respektive: es war bereits Sonntag.

Sonntag früh.

Ziemlich früh.

Ich kehrte nach Hause zurück.

Wir waren beieinander gesessen und hatten diverse ehemals volle Flaschen leer in der Wirtschaft zurückgelassen.

Das Schloss an unserer Haustüre besitzt einen recht grossen Schlüssel.

Ich brachte es relativ leicht auf.

Auch die beiden Treppen zu meiner Wohnung erstieg ich verhältnismässig schnell.

Wie lange ich dazu benötigte, kann nicht festgestellt werden, da meine Uhr stehen geblieben war.

Vor der Etagentüre verweilte ich längere Zeit.

Der Mond schien so romantisch ins Treppenhaus.

Aber schliesslich stund ich doch in meiner Wohnung.

Ich hielt mich an den Wänden, am Schrank, am Tisch im Vorraum.

Das wäre übrigens gar nicht nötig gewesen.

Denn die Wände, der Schrank und der Tisch waren sowieso stets ganz dicht bei mir.

Ich hielt mich bloss zur Uebung an ihnen.

Dann schritt ich in mein Schlafzimmer.

Merkwürdigerweise war der elektrische Schalter nicht mehr dort, wo er sonst zu sein pflegte.

Man muss ihn in meiner Abwesenheit ver setzt haben.

Auch der Tisch fehlte an seinem üblichen Platz.

Dafür stiess ich gegen den Grammofon mit einem Schienbein.

Ich zog es in meine Nähe empor und rieb es.

Dabei bekam ich plötzlich das Verlangen, mich zu setzen.

Also setzte ich mich.

Auf den Wecker.

Er schrillte sofort los.

Ich rückte ihn unter mir hervor und stellte ihn auf den Tisch.

Aber der Tisch war wie gesagt nicht mehr da.

Ich setzte den Wecker infolgedessen auf eine Bank.

Das heisst: nur indirekt.

Auf der Bank war nämlich eine Schüssel mit Rhabarberkompott.

Rhabarberkompott ist ausserordentlich gesund.

Meine Wirtin hat es mir bereitgestellt.

Ich versenkte den Wecker also im Rhabarberkompott.

Wodurch sein Schrillen nunmehr gedämpft erklang.

Dann richtete ich mich vollends wieder auf.

Etappenweise.

Bloss keine jüdische Hast.

Dann hielt ich mich weiter.

An einem Stehlämpchen.

Zeichnung von A. Bieber



Der vergeßliche Elefantenvärter

„Wenn ig jäh nume no wüßti, für was i däm da
e Chnopf i Rüssel gmacht ha . . .?“

Ich wollte ja sowieso schon lange eine stärkere Birne kaufen.

An einer Vase.

Sie war ein Geschenk.

Geschenke sind immer grässlich geschmacklos.

Und Scherben bringen bekanntlich Glück.

An einem Kaktus.

Der Arzt hat mir schön öfters gesagt, ich hätte viel zu hohen Blutdruck.

Am amerikanischen Schreibtisch.

Hurra!

War da nicht ein zweiter Schalter?

Ich griff in meine Tasche und holte die Streichhölzer hervor.

Sie fielen zu Boden.

Weit offen stund das Fenster.

Der Mond schien immer noch so romantisch.

Mitten drin in einem Lichtstreifen stund ich da.

Ich bückte mich, um die Streichhölzer zu erwischen.

Zufällig schaute ich an die Wand.

Und erblickte einen — Einbrecher!

Dicht neben dem Fenster, halb versteckt durch den Vorhang, kauerte er am Boden.

Mein Herz setzte aus.

Ich gebe es offen zu.

Aber wessen Herz hätte in solch einem Fall nicht auch ausgesetzt —?

Der Einbrecher stierte mir entgegen.

Zweifellos war auch er überrascht.

Ich riss mich zusammen.

„Entweder er oder ich,“ sagte ich mir.

Der Einbrecher sich auch.

Er richtete sich gleichfalls langsam auf.

Deutlich sah ich es ihm an, wie er mit der Angst kämpfte.

Langsam zog ich den Vorhang zu meiner Seite von mir weg.

Der Einbrecher befolgte dieselbe Taktik. Vorhänge können verhängnisvoll werden.

Man verwickelt sich so leicht in ihnen. Aufrecht stund ich jetzt da.

Der Einbrecher ebenso.

Ich brüllte los.

„Was tüed dir hie? Wär syt dir??“

Keine Antwort.

„Sofort chömet der vo der Wand füre!“

Nichts geschah.

„Also, i warne-n-ech! I der Wuet kenne-n-i de kei Gfahr! Ergäht nech!“

Der Einbrecher duckte sich zusammen.

Er griff in seine Tasche.

„Aha, ein Revolver!“ dachte ich.

Meinerseits zog ich aus der Tasche ein Ding.

Sollte er ruhig glauben, es sei eine Kanone.

„Also: i schiesse, w der nid füre göht!“

Eis — zwöi — drü...“

Ich hielt den Schlüsselbund in der Hand.

Käseweiss starrte mich der Einbrecher an.

Dann schmiss ich ihm plötzlich das ganze Eisen in die Visage.

Er war hin.

Der Spiegel.

⊙

Lieber Spiegel!

Neulich fuhr ich irgendwo auf einer Tertiärbahn.

Im Abteil stund:

„Rauchen nur bei Einwilligung aller Mitreisenden gestattet.“

Ich war ganz allein im Kupee.

Kommt der Billetteur.

Sieht mich streng an.

Und sagt:

„Sie, Sie dörfet bloss räuche, wenn alli Mitfahrende dermit yverstande sind!“

„So? Aber es isch ja gar niemer da usser mir —?“

„Das spielt käi Role. Da müend Sie halt warte, bis öpperd ystyggt und es Ihnen erläubt!“

Aberaber

„Freiburjer Brezel“

Zur Goering-Rede über die Schweizer-Gehirne

Hermann schlägt uff seinen Jong:
Un dann steigt die Rede — Pong!
Welcha Schwung un welcha Adel
Der Jedanken sonda Tadel!
Wat so 'rum um Deitschland liegt,
Hat et ordentlich jekriegt!

Wie sich erst der Führa freut
Ueber Hermanns Jeist von heut!
Land der Tatzel- und der Tetzal-
Würmer, kummeckt dir diese Brezel?
Welcher kuhraschierte Sinn
Lag in Hermanns Worten drin!

Jedem Deitschen einjetränkt,
Jrammophonisch ihm jeschenkt:
Jöringrede! Jratissplatten —
Weil wir so wat selten hatten!
Jörings staatliches Produkt
Wird in jedem Land jedruckt!

Der Minista hat jezeigt,
Dat er nich zu allens schweigt!
Is es ihm jenug, dann redt er,
Mannhaft zieht er mang vons Leder —
Er, der General der Luft,
Jeden Tag in neier Kluff!

Justav

Aus dem Bärengraben

„Was isch, Trude, geisch du hinecht mit
dyr Muetter i ds Theater?“

„I weiss nid rächt: die moderne Stück sy
eigtlech für elteri Lüt doch e ehly z'frei?“

*

„E guete Ma isch er gsi, der Heiri. So
lieb, so treu, so ghusig und so pangsi-
berächtigt!“

*

„Wieso ehunsch du mit dyne-n-Aute
eigtlech eso bös us, Käru —?“

„Si sy drum Ahänger vom Zwöehinder-
system, und i bi haut ds dritte gsi.“

*

Dosen

Im pharmazeutischen Laboratorium wird
ein Rezeptierkurs abgehalten.

Der Herr Professor geht von Student zu
Student und schaut sich an, was die Herren
aufschreiben.

Bei einem hoffnungsvollen Sohn der
alma mater bleibt er länger stehen, schüttelt
sein Haupt und meint schliesslich:

„Ausgezeichnet, Ihre Mischung. Aber
nun schreiben Sie auch noch darunter:
für ein Ross!“

„Das isch es Glump mit mym Gedächtnis!
Was cha me-n-o dergäge mache?“

„Sehr eifach: Pump mer zwängz Stei, de
wirds di sicher nümmech im Stieh lah...“

*

„Het es da Fisch im Wasser?“

„I weiss nid. I angle drum hie ersch sit
acht Tage.“

*

„D' Radierige vo mym Brüetsch sy sehr
gsuecht.“

„Das isch no gar nüt: vo mym sogar d'
Fingerabdruck!“

*

Kleines Gespräch im Bundeshaus

„Was, jitz reklamiert da die blödi Souzytig
wäge-n-üse Dienstreise? Tüe-n-is die Nyd-
hammle nid emal üses einzige Vergnüege
no gönne —? Hie uf em Büro stirbt me ja
vor Längwyli —!“

*

Eine Zeitfrage

Sie: „Hast Du Theaterplätze besorgt?“
Er: „Ja. Für heute in drei Wochen. Du
kannst gleich anfangen mit Anziehen!“

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard
Fribourg-Bier. — Feine offene und
Flaschenweine. — Gute Küche. —
Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich



CIGARRENFABRIK A. EICHENBERGER-BAUR, BEINWIL A. SEE

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar



Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler & Blaser, Ob. Villettenmattstr. 56, Bern, Tel. 22.993

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHEL in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschlossen.

Inserate haben im
„Bärenspiegel“
grössten Erfolg

MUSIK U. STIMMUNG

im

MÜNCHNER KINDL KELLER
WIENER CAFÉ BERN

Wenden Sie sich in
ALLEM
vertrauensvoll an
Fr. Steiner, Naturarzt,
Herisau 15, Platz 1

+ Graffs +

diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.



Marktgasse 55

Der elegante **Hut**
Das feine **Hemd**
Die schicke **Krawatte**

alles vom neuen
Spezialgeschäft

● Darlehen ●

prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch
Kleinkredit A.-G., Marktgasse 51II, Bern. Tel. 28.248.



Qualität u. günstiger Einkauf:

Regen-
Stock-
Garten-
Strand-
Balken-
Baschen-
Spazierstöcke — Touristenstöcke
Reparaturen und Ueberziehen

Schirme

Schirmfabrik LÜTHI
Bahnhofplatz-Schweizerhofhaube, BERN

Zofingen

Hotel und Restaurant **RÖSSLI**
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
„ O. Eggenschwiler-Steiniger.

★ GUMMI ★

Ia Qualität, 3 St. 1. 50,
6 St. 2. 50, 12 St. 4. 50,
Muster —. 70. Versand
diskret gegen Nachnahme
oder Marken.
Transitfach 273, BERN.

Drucksachen

jeder Art und jeden
Umfanges liefert die
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Lugano

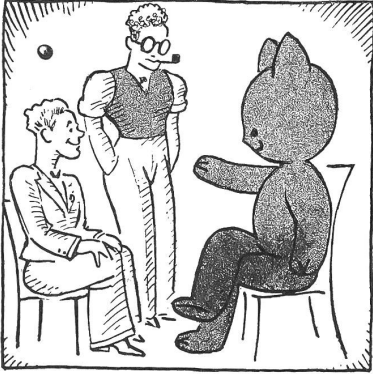
Hotel **Brüning Blaser**
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn.
Alle Zimmer mit fliessendem kalten und
warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab
Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel“

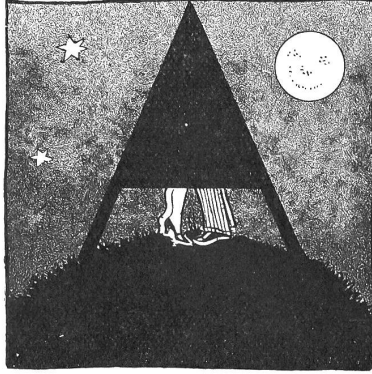
Teddy=Bärs Abenteuer

Teddy am Sommernachtsfest auf dem Gurten

Zeichnungen von Fred Bieri



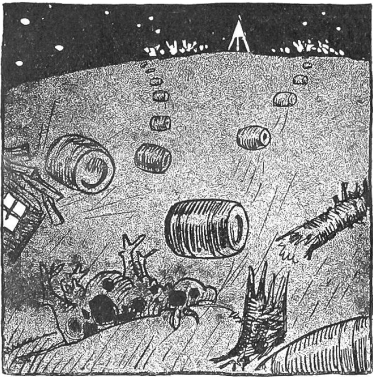
1. Der Teddy spricht: „Ich nehm' drauf Gift:
Im Rosengarten wird's verschifft!
Es würde zehnmal besser passen,
Es auf dem Gurten loszulassen.“



2. Hauptprobeweise wird probiert,
Ob sich auch alles eignen wird,
Und höchst befriedigt stellt man fest,
Wie das Signal sich brauchen läßt!



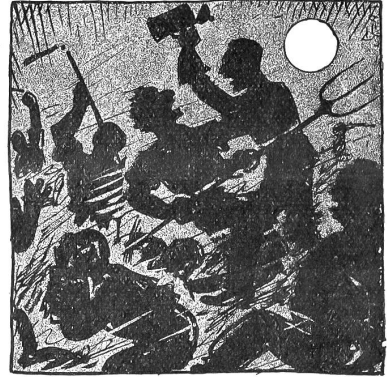
3. Am Samstag sind die Völkerscharen
Per Drahtseilbahn hinauf gefahren.
Als Produktion — trotz dem Gefäll —
Steigt auf dem Dache ein Duell.



4. Um auch die Stimmung zu verbessern,
Erfindet man ein Spiel mit Fässern:
Man rollt dort vorn sie beim Signal
Das große Bord hinab zu Tal!



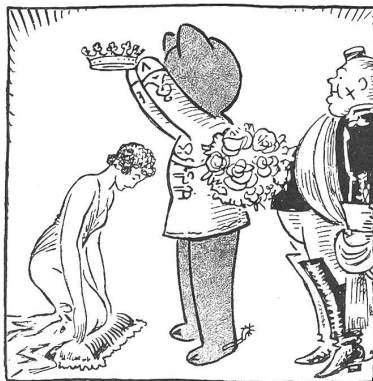
5. Was sieht man da im Dickicht lauern?
Es sind die lieben Gurtenbauern!
Sie sind auch hier, wie anderwärts,
Verständnislos für Spiel und Scherz!



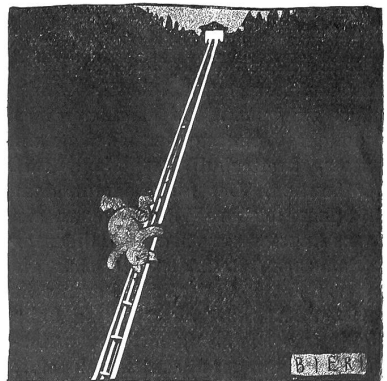
6. Es kommt zur Schlacht, Der Kampflärm tost.
Man streitet heftig, wild, erboßt!
Die Studlifer — in Uebermacht —
Gewinnen lezten End's die Schlacht!



7. Als Präsident hat Teddy nun
Bei'r Schönheits-Konkurrenz zu tun;
Er mustert (was ihm sehr gefällt)
Das Defilee der Damenwelt!



8. Mit Kennerblick aus großer Zahl
Trifft er sofort die rechte Wahl:
„Ich kröne dich, mit frohem Sinn,
Zur Gürtel-Rosenkönigin!“



9. Das Volk ist puff! Dann ruft's und schreit:
„Gemeinheit! Niederträchtigkeit!“
Man bogt ihn, klüpft ihn — daß er flieht
Und klein und häßlich heimwärts zieht.

Die beiden Kameele und die Rassentheorie

Von Emil Hügli

Sie lagen satten Bauchs in der Oase.
Da hob das Dromedar mit eins die Nase
und sprach, vom Neid geplagt, zum Trampeltier:
„Wenn ich dich anseh', muss ich lachen schier!
Zwar gleichst du mir wie fast ein Ei dem andern,
verstehst wie ich, durch Wüsten weit zu wandern,
verträgst den Samum und die Sonnenhitze,
hast alle Tugenden, die ich besitze,
und die bekannt sind auf der ganzen Welt;
jedoch, was mir an dir so sehr missfällt,
das sind die beiden Buckel, die du hast,
mit denen du doch keine grössre Last
zu tragen magst als ich mit meinem einen;
ich merk's, du möchtest eben besser scheinen
und dich vor aller Welt recht wichtig machen...
Und doch: So zweigehöckert — 's ist zum Lachen!“

Verärgert sprach darauf das Trampeltier:
„Ei, was nun einmal mein, das lasse mir!
Musst du mit einem Buckel dich bescheiden,
sollst du um meine zwei mich nicht beneiden;
die Höcker sind ja unsre Vorratskammern —
und hab' ich zwei, hast du dafür den strammern,
und wenn sie mir die bessern Dienste leisten
als dir der eine, willst du dich erdreisten,
mich lächerlich zu finden? Ei, fürwahr,
das steht dir nicht wohl an, du Dromedar...
Du kannst es nicht verleugnen, nicht verhehlen,
so gut wie du gehör' auch ich zu den Kameelen!“

„Das eben fragt sich noch! Ein richtiges Kameel
bin ich, das Dromedar, bei meiner Seel!
So ist's, als rechtes Schiff der Wüstenei
hat man nur einen Höcker und nicht zwei!
Zwei sollten überhaupt verboten sein,
denn nur mit einem ist man rassenrein...
Wer weiss, ob nicht dein Vorfahr,“ schloss das Dromedar,
„ein alter Esel mit verkrümmtem Buckel war?“

Das fand nun auch das Trampeltier zu stark;
es war beleidigt bis ins tiefste Mark...
Da standen beide auf und kehrten sich im Nu
verächtlich die geschwänzten Hinterteile zu,
jedes entschlossen, ob des andern frechen
Benehmen, die Beziehung abzubrechen...
So kann's geschehn: Zwei Wesen tun sich was zuleide
und sind doch zünftige Kameele alle beide —!



Die „Untersuchung“

Das Kriminalgericht in X. hatte sich kürzlich mit folgender tragi-komischer Affaire zu befassen:

Eine junge Frau in Y. hatte gegen ihren Mann auf Scheidung geklagt, die Ehe drohte auseinander zu gehen. Da erschien eines Morgens in der Wohnung der Ehefrau ein mittelgrosser, breitschultriger Mann mit einem Kofferchen. Der junge Mann, dem man mit dem besten Willen weder ein angenehmes Aeusseres, noch ein intelligentes Gesicht nachsagen kann, stellte sich als „Gerichtsarzt Dr. N.“ vor. Er komme in der Angelegenheit ihres Mannes und habe die Pflicht und Schuldigkeit, zu untersuchen, ob ihr Mann geschlechtskrank sei... Die Frau war anfänglich etwas misstrauisch, aber da der „Herr Doktor“, wie sich aus dem weiteren Gespräch ergab, so gut über die Familienverhältnisse des Ehepaars informiert war, glaubte und vertraute sie dem Fremden.

Zunächst „untersuchte“ er die Bettücher, dann bat er die Frau, ihm ein Metermass

zu geben, sich dann zu entkleiden und zur Untersuchung bereitzumachen. Gesagt, getan. Der „Herr Doktor“ begann nun mit dem Metermass der Frau den Leib zu messen (!) und an ihrer Brust zu horchen... Der geneigte Leser merkt etwas! Auch die Frau begann etwas zu merken und fragte daher, was der „Herr Doktor“ mit ihr treibe? Er beruhigte sie, sie brauche keine Angst zu haben, solche Fälle kämen oft vor. Er müsse es fühlen... das gehöre zur Untersuchung!

Item. Der Frau stiegen nach der „Untersuchung“ lebhaftere Zweifel über die Qualifikation des seltsamen „Gerichtsarztes“ auf. Sie veranlasste eine gerichtliche Untersuchung. Der Täter wurde in der Person eines ca. 30jährigen, mehrfach vorbestraften Mannes ausfindig gemacht, verhaftet und wegen „A m t s a n n a s s u n g“ vor Gericht gestellt. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

Da der Herr gegenwärtig „sitzt“, ist nicht zu befürchten, dass er diese Zeilen liest, gegen das Urteil appelliert, einen geschickten Verteidiger beizieht und dann

vielleicht doch noch um die sehr wohlverdiente, rechtlich allerdings anfechtbare Verurteilung herumkommt! Tatsächlich steht das Urteil des Kriminalgerichts von X. auf sehr schwachen Füßen, denn nach dem Strafgesetzbuch desjenigen Kantons, in dem diese Affaire sich abspielte, macht sich der Amtsanmassung schuldig, „wer unbefugt ein öffentliches Amt ausübt oder eine Handlung vornimmt, die nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden kann...“

Nun steht aber fest: In dem betreffenden Kanton (in dem diese Affaire sich abspielte) gibt es gar keinen Gerichtsarzt. Der Herr konnte sich folglich ein Amt gar nicht anmassen, das nicht besteht... Seine Handlungsweise qualifiziert sich auch nicht als „Amtshandlung“, denn es wird doch kein vernünftiger Mensch behaupten wollen, dass die seltsame „Untersuchung“ des Gärtners mit Metermass und „Gefühlsthermometer“ eine „Handlung darstellt, die nur kraft eines öffentlichen Amtes“ ausgeführt werden darf...

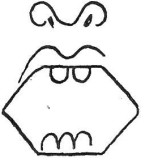








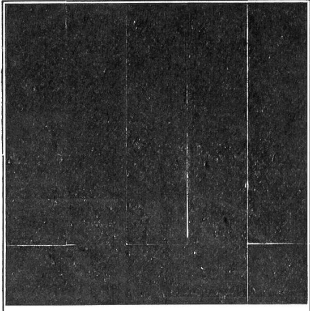
Ergo...!

gl.

Eidgenössische Feste

Zeichnungen von Fred Bieri

Vorbemerkung der Redaktion: Für das kommende eidg. Sängerfest in Basel wirbt ein Plakat, auf dem bloß ein offener Mund zu sehen ist. Diese geradezu verblüffende Konzentration auf das allein Wesentliche hat unseren Mitarbeiter Fred Bieri dermaßen furchtbar fruchtbar angeregt, daß er uns gleich ein volles Duzend ähnlicher Entwürfe für andere Feste in unserem Lande vorlegte. Wir zögern nicht, sie in ihrer vorbildlichen Knappheit hier der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

 <p>Sängerfest</p>	 <p>Schwingfest</p>	 <p>Turnfest</p>	 <p>Pferderennen</p>
<p>Basler Mündchen</p>	<p>Sägemehl</p>	<p>Magnesia</p>	<p>Pferdeäpfel</p>
 <p>Schwimmfest</p>	 <p>Automobilrennen</p>	 <p>Hornusserfest</p>	 <p>Trachtenfest</p>
<p>Wasser</p>	<p>Benzin</p>	<p>Hornuß</p>	<p>Haarnadel</p>
 <p>Blasmusikfest</p>	 <p>Schützenfest</p>	 <p>Seenachtfest</p>	<p>Flugfest</p>
<p>Speufer</p>	<p>Schußloch</p>	<p>Nacht</p>	<p>Luft</p>

Der Ausweg

Neulich saß ich in der Eisenbahn. Natürlich Abteil für Raucher. Zwei Herren waren schon drin, die tüchtig pafften. Und außerdem eine Dame. Eine entrüstete Dame, die demonstrativ hustete und sich die Nase zuhielt.

Wir ignorierten sie.

Wie der Kondukteur kommt, fragt die Dame:

„Darf me da inne roufe —??“

Der Kondukteur erfaßte mit einem einzigen Blinksblick die Situation.

Er antwortete:

„Sowiejo. Züntet nech nume=n-eini a!“

Voreilig

Der Klassenlehrer betritt etwas zu früh das Schulzimmer.

Niemand hat ihn erwartet.

Die ganze Klasse ist in lärmendster Unterhaltung begriffen.

Natürlich sitzt ein Verwegener sogar auf dem Katheder oben und krakeelt.

Der Klassenlehrer schreitet auf den Frechling energischen Schrittes zu.

Und sagt:

„Das isch doch würklich bezeichnend, dass immer grad die Dümmste sech da obe breit machel!“

OHA

Schüttelreimchen

Manch Geiger wär' bei Richard Strauss
Froh, wenn er brächt' die Strichart raus!

*

Trost

„Nur Mut,“ sprach Herr Professor Scharthenbeil zu einer Patientin, „nur Mut, liebe Frau. Der Theorie gemäss sollten Sie zwar am Leben bleiben, falls Sie indes trotzdem in der Praxis versterben, so kommen Sie wenigstens als interessanter Fall in mein nächstes Werk!“

Goerings Gehirn

Bekanntlich hat sich Hermann Goering als Luftminister zur Freiburger Erde herabgelassen, um in seiner berühmten-berühmten Rede zu erklären, wir Schweizer „im Ländchen da drüben“ hätten in unseren Köpfen anstatt der Gehirnschubstanz bloss „Dreck“.

Alle Welt, ganz insbesondere aber jeder gute Deutsche — es gibt ihrer nämlich trotz aller Gleichschaltung immer noch sehr viele — hat sich ob der echt heldischen Ausdrucksart des preussischen Ministerpräsidenten inniglichst gefreut, kein Zweifel...

Nun ist aber unterdes folgendes passiert: Hermann Goering ist bekanntlich nicht bloss ein Mann der Worte, sondern auch ein Mann der Tat.

Also ging er hin und verkündete:

„Jawoll: Dreck habense da drüben im kleene Ländchen in ihren Köppen! Det jibts bei uns draussen in Bealin nich! Den Beweis hiefür werde ick selbst erbringen, ick lasse mir operieren und mich meenen Kopdeckel öffnen!“

Gesagt, getan.

Sieben ganz prominente Chefehürden, selbstredend von ururarischer Abstammung haben Hermann Goering daraufhin untersucht, ob seine Worte betreffs des Bealiner-Koppes auch stimmten.

Und sie haben gestimmt!

Die Aerzte fanden in Hermanns Kopf auch nicht die Spur von Dreck.

Sie suchten und sie suchten vergeblich.

Sie mikroskopierten die ganze Gehirnöhle.

Nochmals: sie fanden nicht den Schatten eines Hauches von Dreck.

Sie fanden überhaupt nichts.

Denn Hermanns Kopfhäuser war ein totales Vakuum, ein völlig leerer Raum — — —!

Helveticus

*

Unter Kolleginnen

„Meine Teure, nur keine Aufgeblasenheit. Nach mir und meinem Theaternamen nennt sich nun sogar eine neue Zigarrenmarke!“

„Och nein. Hoffentlich zieht die besser als du ...“

*

Spiele

„Ach Gott, ist das ein Kreuz mit meiner Alten! Wenn ich abends ausgehen will, spielt sie die Beleidigte.“

„Und wenn du zuhause bleibst?“

„Noch schlimmer: dann spielt sie Klavier.“

*

Moderne Möbel

„Und: sind eure modernen Möbel denn auch wirklich solid?“

„O ja. Ich glaube schon. Allerdings, heute habe ich eine Postkarte auf den Bücherschrank hingelegt, und da hat er etwas gekracht.“

*

Ein Menschenfreund

Klavierstimmer: „Ich möchte Ihr Klavier stimmen.“

Hausherr: „Weshalb denn? Ich habe Sie ja gar nicht bestellt.“

Klavierstimmer: „Nein, das nicht. Aber die Leute aus dem unteren Stockwerk haben mich beauftragt, sie werden es auch bezahlen!“

Neueste Nachrichten Schweiz

Freiburg. — Wie wir hören, beabsichtigt die Regierung in Freiburg, eine Verfügung herauszugeben, wonach in Zukunft bei jeder Mondfinsternis das Tragen von aufgespannten Regenschirmen für jedermann als obligatorisch erklärt wird. Es sei nämlich im höchsten Grad unsittlich, zu belauschen, wie unser Planet Frau Luna beschattet.

Ausland

Leningrad. — Um den ewigen Unterschlagungen im russischen Staatsdienst endlich beikommen zu können, ist das gesamte Finanzwesen nun so ausgestaltet worden, dass ein Aussenstehender in Zukunft nichts mehr wird stehlen können.

Stagione d'Opera Italiana

Im Foyer.

Zwei Jnngmädchen tauschen ihre Eindrücke aus.

Das heisst: bloss die eine spricht, spricht und spricht in ihrem Enthusiasmus.

Die andere schweigt.

Schliesslich fällt es der Sprecherin doch auf.

„Wieso seisch du eigetlech gar nüt? Het's der öppe nid gfallte, wie die singe chöi?“

„Das scho. Aber i ma gar nid zuelose. We-n-ig nämlech zuelose, de chume-n-i i Schwung u de schwitze-n-i. Und i ha drum hinecht my neuü Bluse-n-anne.“

Fördert unsern Obstbau
trinkt
Ramseier
und **Rampo**

Lieferung auch an Private

Emmental. Obstweingenossenschaft Ramsei
Telephon 34.40

EROS
10 Stck. 4.50
in Apotheken
Dr. Engler's *Frauenschutz*

zuverlässig, angenehm, unschädlich

4er Packung Fr. 2.—, 10er Packung Fr. 4.50. Verkauf in allen Apotheken
Prospekt-Versand gratis und diskret durch die Generalvertretung für die Schweiz: Hempel, Zürich 25, Telephon 72.527.

acht auf die Achte

Blauband Brissago

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch **Postfach Transit 278, Bern.** — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. fr. 10.— geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

+ Gummischutz +

erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel, - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch **Postfach 19868 Burgdorf.**

Café Barcelona, Aarberggasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Lihöre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
Inh. J. Romagosa
(einzig in Bern)



PRIVATKLINIK

für Unfallchirurgie
und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

DR. P. STAUFFER

Bern

Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische
Mischung



Gut bedient werden Sie
im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Das Mittel

Frau R., eine Dame im allerbesten Mittelalter, fastgar vollschlank, hat es auf die Aerzte abgesehen.

Bei jedem Tee, bei jeder Veranstaltung weiss sie es stets so einzurichten, dass sie irgendeinem Mediziner, natürlich bloss Kapazitäten, so lange zusetzt, bis er ihr irgend ein Mittelchen gegen eines ihrer vielen „Gebrechen“ verschreibt.

Dann geht sie stolz hin und verkündet allen, die es hören sollen:

„Tja, für my Läbere het mer der Herr Prof.X. das u das verschriebe u für my Hals der Herr Prof. Y. jenes etc. etc.“

Unlängst wohnte sie wieder einem gesellschaftlichen Anlass bei.

An einem Tisch sitzt der alte Professor Z. Frau R. schlängelt sich an ihn heran.

Rings herum stehen und sitzen eine Menge Gäste.

Frau R. beginnt, dem Herrn Professor ihre Leiden aufzuzählen.

„Ums Gottswille, Herr Profässer, säget mer doch: was söll ig o dergäge tue?“

Der Herr Professor schaut die Dame an. Ueber die Ränder seiner goldenen Brille direkt in den wogenden Busenausschnitt hinein.

Und dann sagt er, langsam und deutlich:

„Weit der so guet sy, und nech amal abzieh —?“

Frau R. hat seitdem nie wieder „Konsultation geschunden“... Aberaber

*

Der liebe Gott und die Flottenausrüstungen

„Um ds Möntsche Wiue, jitz gloube-n-i de bau, i heiigi myner Meer auzäme z'chly gmaecht...“

Schulweisheiten

Fritzli kommt von der Schule heim.

Die Mama fragt:

„Und, Fritzli, was heit der hüt i der Religionsstund düregnoh?“

„O, öppis souglunges: die Gschicht vo de siebe magere u de siebe fette Jungfroue.“

*

Unsere Kleinen

Papa (zum sechsjährigen Hans): „Jitz chunt de bald der Storch zue-n-is, Hansli.“

Hansli: „De isch es Zyt, Papi, dass de-n-a d'Hebamme dänkschl!“

*

Kindermund

„Du, Pappi, wo faht e Schlange-n-eigetelech a, we si mit em Schwanz wädle wott--?“

*

Anthropologie

Ein für seine sehr drastischen Aussprüche bekannter älterer Herr nimmt an irgend einem Ball teil.

Eine Reihe jüngerer Gäste hat sich erwartungsvoll um ihn herum gruppiert, um wenn möglich einen „zünftigen“ zu hören.

Darunter befindet sich auch eine vollerblühte Schöne, deren Ballrobe just nicht für das nordische Klima als geeignet erscheinen kann.

Plötzlich legt die Dame unbewusst ihren entblößten Arm auf die Lehne des Sessels, auf dem der sarkastische ältere Herr sitzt.

Erschreckt fährt dieser zusammen.

Die Dame fragt teilnehmend:

„Was isch, Herr Müller, isch nech öppe nid wohl?“

„Herjeh, dä Chlupf: i ha drum gemeint gha, es syg eues Bei...“

Lieber Bärenspiegel!

In einem deutschen Theater passierte unlängst folgendes, wie uns ein Freund aus dem dritten Reich vermeldet:

Während der Vorstellung klappte irgend etwas nicht hinter der Bühne und plötzlich erklang, ganz unangebracht, ein furchtbarer Donnereschlag.

Dem Publikum bemächtigte sich eine Panik.

Jemand rief: „Feuer!“

Alles drängte den Ausgängen zu.

Da kam dem Dirigenten eine rettende Idee.

Er rief dem Orchester etwas zu.

Sogleich ertönte das Horst-Wessel-Lied.

Die Wirkung war frappant: augenblicklich beruhigte sich die Zuhörerschaft und kehrte aufatmend an die Plätze zurück.

In den Logen indes beugten sich die Damen über die Brüstung und fragten flüsternd:

„Wo ist er denn, der Führer?“

Tättsch

Titelzauber

Herr Nationalrat Z. ist furchtbar stolz auf seinen Titel.

Neulich machte er mit seiner Familie einen Ausflug in eine Hütte des S.A.C. und schrieb sich ins Hüttenbuch ein.

Ich habe es selber gelesen.

Denn dort stund:

„Z. Z., Nationalrat

Rosa Z., Mutter des Nationalrates

Franz Z., Vater des Nationalrates

Mina Z., Frau des Nationalrates

Olga Z., Schwester des Nationalrates

Karl Z., Bruder des Nationalrates.“

Dies erschütterte mich allsosehr, dass ich nicht umhin konnte, meinerseits darunter zu schreiben:

„Sebastian Guriguri, Zeitgenosse des Nationalrates.“ Guriguri

BERN Bahnhof-Buffer **Best bekanntes Restaurant**

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Saal für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41 S. Schöidegger-Hauser

Restaurant zum Löwen

Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Gut und billig im
Rest. Bürgerhaus
seine **SPEZIALPLÄTTLI**, seine
WEINE und **BIERE**

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Alle Männer lieben schöne Frauen
Der eine schwärmt für Blonde, der andere bevorzugt die Schwarzen, aber „Sie“ muss immer tadellos frisiert sein.
„Sie“ weiss das aber auch und vertraut ihr Haar nur dem guten Fachmann an. Dort wird ihr Haar geschont und die Frisur hält sich lange. Gehen Sie doch auch hin.

Stubach
SALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

M^{me} J. Gogniat
Fusterle 1 - Genève
Tél. 45.881

Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Hotel z. Wilden Mann
Aarberggasse und Ryffligässli
Restaurant und Burestube
empfiehlt sich bestens
Franz Peschl

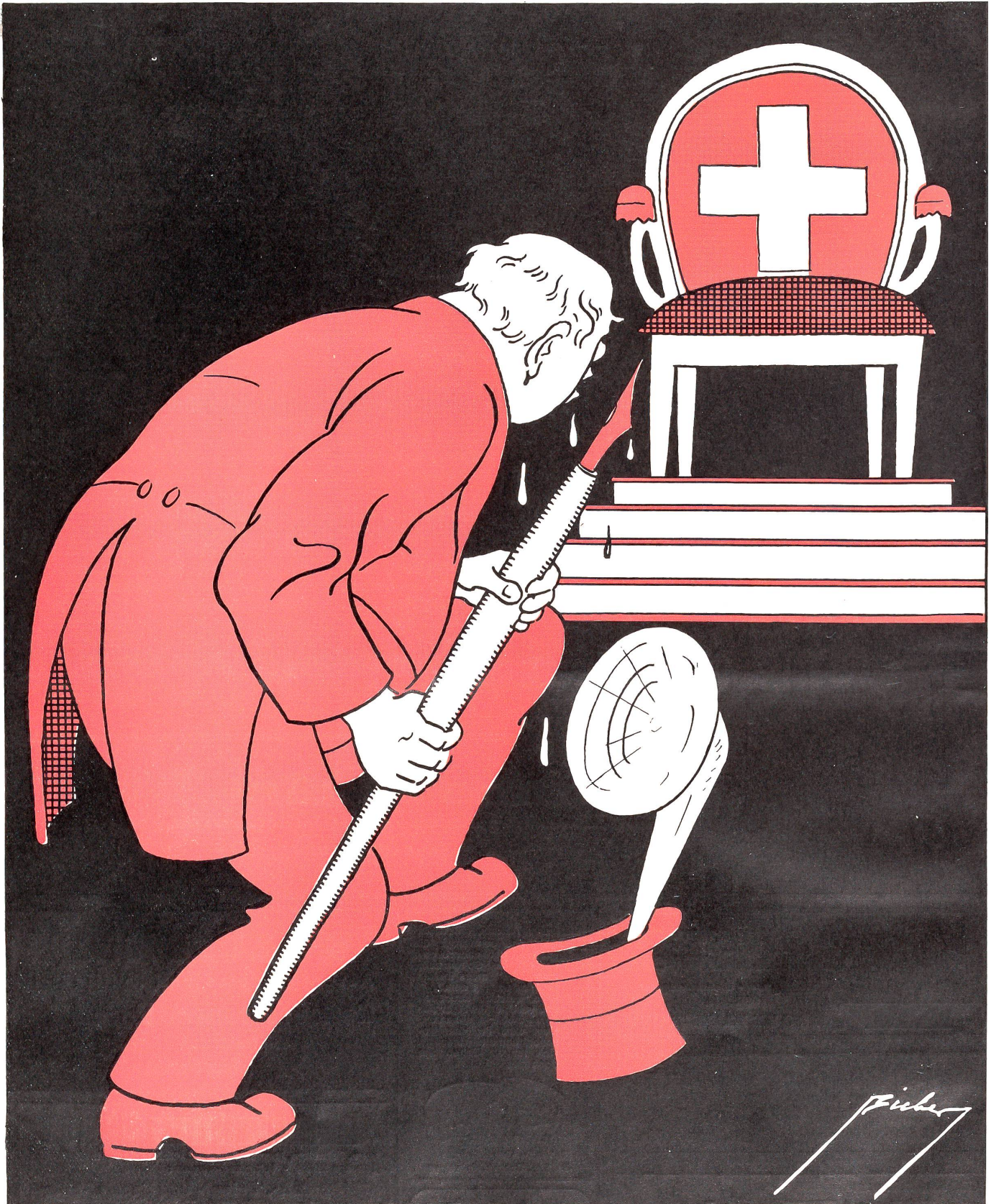
Informationsbureau Minerva
vorm. Schweizer, gegr. 1918 BERN Waisenhausplatz 27^a (Metrohaus)
Telephon 28.800 • Telegramm-Adresse: Minerva
Handels-, Privat- und Spezial-Informationen, Inkassi

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.-
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Abonniert den „Bärenspiegel“

Im Herbst, wenn die Blätter fallen . . .

Zeichnung von A. Bieber



Die Sommerpietsch auf den Nationalratsessel

Japanisches

„Okkupieren wir ruhig ein Stück China nach dem andern,“ sagte der Mikado unlängst zum japanischen Kriegsminister, „ein Grund dafür wird uns schon gelegentlich einfallen . . .!“

Vorbildliche Mischehe.

„Wül eue Ma andersglöibig isch, Frou Meier, so lueget de derfür, dass eui Chinder katholisch touft wärde, gället?“

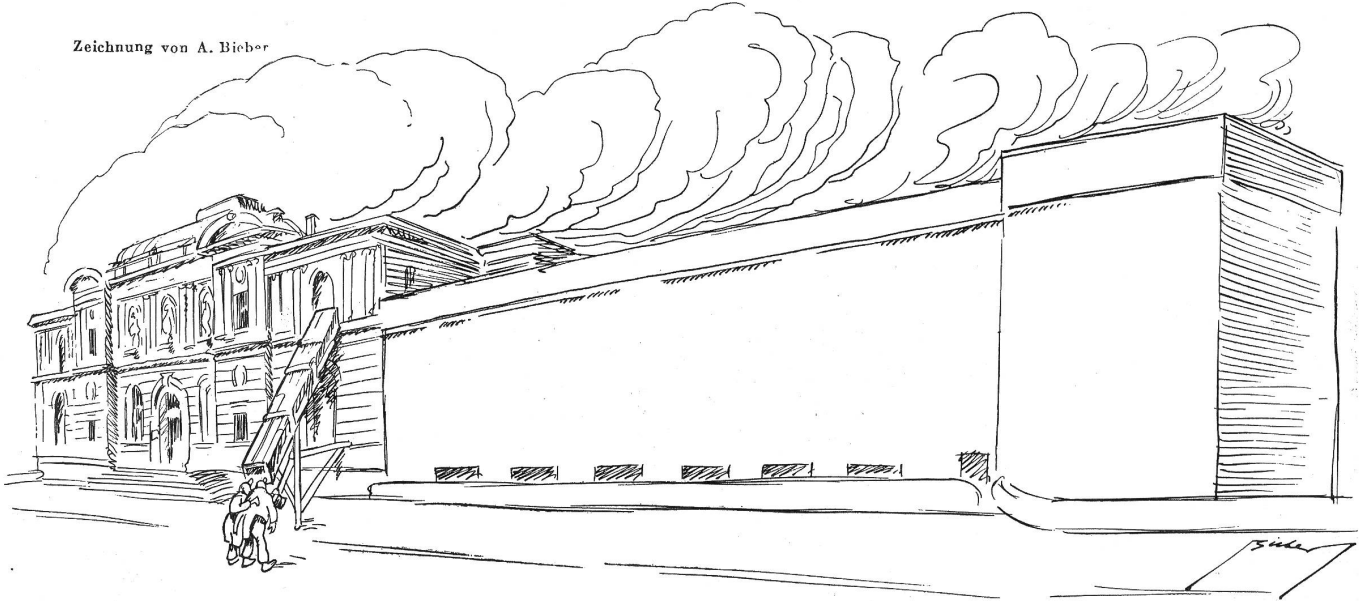
„Das geit nid guet, Herr Pfarrer. I überchume drum ging Zwilling, und är laht se-nalli „gmischt“ toufe . . .!“

Wohlwollen

Der Chef: „I möcht nech ja sehr gärn meh Lohn gäh, Herr Meier. Aber de müesstet der ja o doch nume wieder meh Stüüre zahle. Und i bi prinzipielle Gägner voder Mehrbelastung des Mittelstandes!“

Der „Schöne“ Neubau am Kunstmuseum

Zeichnung von A. Bieber



„So, jitz luege mer einisch da dür dä Chänel als Fernrohr: vilecht gseh mer de das Gäld ender, wo-n-is ging no fählt zum Fertig-Boue!“

Blütenlese

Aus dem „Anzeiger für das Amt Frauenbrunnen“:

„Bekanntmachung

Teile der werten Bevölkerung von Jegenstorf und Umgebung mit, dass ich ab Samstag, den 4. Mai 1935 auch Rindfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch feil halte.

Ferner möchte ich meiner werten Kundschaft meine Bratwürste, mein Küchengeräuchertes, sowie meine Kutteln (je Mittwoch und Samstag) in Erinnerung rufen. N. N., Metzger, Jegenstorf.“

Nette Zustände in Jegenstorf! Sind die Leute dort wirklich noch der Menschenfresserei zugetan, dass einer nicht bloss seine Bratwürste, sondern sogar seine Kutteln feilbieten kann — ??

*

Aus dem nie versiegenden Born des Stadtanzeigers:

„Konzertfahrt nach dem Thunersee zu stark ermässigten Preisen am Auffahrtstage den 30. Mai. Für Ganstagsausflüge sind verbilligte Retourbillete gültig etc.“

Muss man es unbedingt in die Zeitung setzen, wenn man mit Gänsen ausfliegen will — ?

*

Die „Süddeutsche Sonntagspost“ Nr. 23 veröffentlicht folgendes Inserat aus Würzburg:

„Landwirtssohn sucht bis 1. Juli Stelle als Melker oder Viehfütterer, Zuchtstall bevorzugt, wo er sich verheiraten könnte.“

Gerade den geeignetsten Ort hat der Mann für eine Frau nicht gewählt, doch scheint im 3. Reich eben alles möglich zu sein.

Aus dem „Beobachter“ Nr. 7 vom 5. April 1935:

„... der Bergbauer, dessen einzige Einnahmequelle die Verkaufsmöglichkeit seiner wohl-erzogenen Jungtiere ist.“

Für unerzogene Tiere empfiehlt der „Bärenspiegel“ die Kälbererziehungsanstalt Blasermätteli, Direktion im neuen Anbau des alten Naturhistorischen Museums an der Ferdinand-Hodlerstrasse in Bern.

*

Aus einem Schulaufsatz über das Thema „Die Kraniche des Ibykus“:

„Wo andere Frauen Haare haben, wachsen den Erinnyen Schlangen aus dem Körper.“

Die S.B.B. müssen sparen

Endlich hat die Direktion der S.B.B. den gordischen Eisenbahnknotenpunkt mit kühnem Schlag durchhauen!

Die Misslage wird verschwinden, das Defizit wandelt sich schleunigst in einen Ueber-schuss um.

Es ist nämlich folgendes beschlossen worden:

Die Drittklässler sollen herhalten!

Mit Recht wurde darauf hingewiesen, dass die Wagen dieser Klasse viel zu komfortabel eingerichtet sind: man heizt sie im Winter, man lüftet sie im Sommer.

Ein Vorschlag, sie im Winter zu lüften und im Sommer zu heizen, wurde nach ernstlicher Erwägung doch wieder fallen gelassen.

Also gibt es bloss eines: Die Leistungen der Verwaltung auszugleichen mit den Leistungen der Fahrgäste. Dann wird die Rechnung sicher stimmen.

Die Fahrpreise können nicht erhöht werden, angesichts der allgemeinen Krise.

Demnach ergibt es sich logischerweise, dass dafür die Leistungen der Fahrgäste gesteigert werden müssen.

Man wird sie darum also in Zukunft zu Dienstleistungen heranziehen.

Die Drittklässler müssen von nun an beim Bezug einer Karte sich schriftlich verpflichten, während der Fahrt in den Wagen der S.B.B. zu arbeiten.

Sie müssen die Gänge fegen, die Klosetts reinigen, die Gepäcknetze abstauben, die Scheiben putzen und die Räder schmieren.

Ausserdem obliegt ihnen die persönliche Bedienung der Reisenden in der I. Klasse.

Den dortigen Börsenschiebern und Tantiementigern wird nahegelegt, bei Reklamationen das neu aufliegende Beschwerdebuch zu benützen und ihre Unzufriedenheit nicht durch Fusstritte auszudrücken. Fridq

Lieber Spiegel!

Am letzten Samstag bummelte ich zufällig durch die Kirchgasse. Dort ist Geflügelmarkt. In langen Reihen liegen die Federviecher da, die gerupften, während in den Käfigen noch die ungerupften Kolleginnen und Kollegen sich drängeln.

Vor einem Tisch blieb ich stehen.

Im gleichen Augenblick kommt eine bessere Dame herangerauscht und sagt, sie möchte eine junge Gans kaufen. Die Verkäuferin, recht behäbig und breit, zeigt ihr die Ware. Die bessere Dame kann sich nicht entschliessen. Sie befühlt die Gänse und hat an jeder etwas auszusetzen. Die eine ist ihr zu gross, die andere zu klein, diese zu dick und die andere zu dünn.

Langsam schwellen der Verkäuferin die Zornesadern an. Sie kann kaum noch an sich halten.

Und wie die bessere Dame wieder mal so eine abschätzende Bemerkung von sich gibt über eine Gans, da stemmt das Marktweib beide Fäuste in die Seiten, pflanzt sich vor der besseren Dame hoch aufgerichtet auf und sagt:

„Jitz möcht i doch nume wüsse, göb eue Ma synerzyt o sövu lang bruucht het, bis er a euch grate-n-isch?“ Prof. A. B.

Der Bärenspiegel

Barbarossa 1935

Zeichnung v. Chemp



Staatsarchiv des Kantons Bern
B E R N

A.Z.

„Wie sich die Raben verändert haben –!“